



Betreff: Pressebericht „Auftakt Netzwerk Begabungsförderung“

Wer Außerordentliches sehen will, muss auf das blicken, was die Anderen nicht beachten.

Auftaktveranstaltung des Netzwerkes Begabungsförderung Münster im Annettegymnasium

„Jedes Kind hat ein Recht darauf, psychisch gesund aufzuwachsen.“ Diese Aussage unterschreibt jeder. Die Realität sieht jedoch oft aus den unterschiedlichsten Gründen ganz anders aus. Einer der Gründe kann z. B. eine unentdeckte oder auch ungeforderte Hochbegabung sein.

„Mein Sohn ist mit acht Jahren im Gymnasium. Er ist ‚der Kleine‘ und wird von seinen Klassenkameraden nicht ernst genommen.“ – „In meinem 3. Schuljahr sitzt ein Kind, das im Sommer eingeschult wurde. Wie soll ich damit umgehen?“ Eltern und Lehrer klagen ihr Leid. Besonders begabte Kinder kommen sich unter Gleichaltrigen manchmal wie Aliens vor oder werden gar als Bedrohung empfunden. Die Folge davon ist oft Mobbing. Eltern und Pädagogen stoßen hier manchmal schnell an ihre Grenzen, sind hilflos, nicht richtig ausgebildet.

Ein Gesprächsforum zu diesem Thema bot am 14. März die öffentliche Auftaktveranstaltung des Netzwerkes Begabungsförderung Münster im Annette-Gymnasium, das mit großer Freude seine Räume dafür zur Verfügung gestellt hat. Fast 100 Erzieherinnen, Lehrer, Berater und Eltern aus ganz Münster und dem Umland, sogar aus dem Sauerland waren der Einladung gefolgt, die Angebote der Netzwerkpartner kennenzulernen und sich untereinander auszutauschen. Dabei ermutigte die große Vielfalt an Beratungs-, Förder- und Weiterbildungsmöglichkeiten in der Stadt Münster die Eltern und die in Kita und Schule Verantwortlichen.

„Hier im Netzwerk Begabungsförderung bündelt sich langjähriges kompetentes ehrenamtliches und institutionelles Engagement.“, begrüßte Heinz Beumer (ehemaliger Rektor des Geschwister-Scholl-Gymnasiums) im Namen des Netzwerkes die Gäste. Er unterstrich, wie wichtig es dabei sei, die Freude darüber in den Vordergrund zu rücken. Auch wenn der Zeitgeist manchmal eine andere Sprache spreche: „Wer Außerordentliches sehen will, muss auf das blicken, was die Anderen nicht beachten.“ (Chin. Weisheit)

In den verschiedenen Gesprächsrunden, die folgten, berichteten viele Teilnehmer von Kindern und Jugendlichen, die sitzenbleiben oder gar zur Förderschule überwiesen werden sollten, dann aber das Glück hatten, auf Pädagogen zu stoßen, die über die Diagnosekompetenz verfügten, diese Kinder als hochbegabt zu entdecken und dann auch wirksam zu fördern.

Manche hatten dabei Tränen in den Augen. Sie stellten fest, dass bei der ganzen Inklusionsdebatte oft nur über die Förderung der ganz Schwachen nachgedacht würde und die besonders Begabten leider schnell vergessen würden.

Prof. Dr. Christian Fischer vom Internationalen Centrum für Begabungsforschung der Universität Münster sprach in seinem abschließenden Vortrag gar davon, die aktuelle Inklusionsdiskussion könne die hochbegabten Kinder schlucken, wenn der Inklusionsbegriff verengt gesehen würde. Er warb im Sinne der Salamanca-Erklärung von 1994 ausdrücklich für einen erweiterten Inklusionsbegriff, der auch die Gruppe der Begabten berücksichtigt. Bei der Inklusion käme es auf individuelle Förderung aller Kinder an und Inklusion bedeute für hochbegabte Kinder mehr als Lernhelfer schwächerer Mitschüler zu sein. Sie bräuchten eigene Herausforderungen. „Wir brauchen dafür aber eine neue Raum- und Zeitstruktur im Unterricht. Die häufig verengte Raumsituation der Schüler macht allein schon eine individuelle Förderung unmöglich.“ Fischer verwies dabei auf den Raum als dritten Pädagogen und warb in diesem Kontext für entsprechende räumliche Kapazitäten, die für offene Unterrichtsformen notwendig und in vielen Schulen noch nicht vorhanden sind.

„Lehrer müssen außerdem ihre Rolle wechseln und Lernbegleiter sein, die Schüler über die Unterrichtsinhalte mitbestimmen lassen, den alltäglichen Unterricht verändern, Aufgaben auf verschiedenen Anforderungsniveaus stellen. Das hat dann auch positive Auswirkungen auf die Disziplin.“ so ist Prof. Fischer überzeugt. „Die Beschäftigung mit der Hochbegabtenförderung schärft den Blick auf die individuelle Förderung insgesamt und kann damit Motor für die Schulentwicklung sein.“

Prof. Fischer sieht darüber hinaus aber auch dringenden gesellschaftlichen Handlungsbedarf. „Hochbegabtenförderung ist kein Luxus. Deutschlands Ergebnisse sind laut der Schulstudien IGLU 2011 und TIMSS 2011 zwar weitgehend stabil geblieben. Allerdings ist der prozentuale Anteil leistungsstarker Kinder vergleichsweise gering und belegt einen Nachholbedarf in der Förderung von begabten Schülerinnen und Schülern, der sich gerade im Vergleich mit Ländern in Südostasien deutlich zeigt.“

Umso erfreulicher ist es, dass die Stadt Münster am selben Nachmittag im Rathaus darüber beraten hat, wie sie als Stadt der Wissenschaft auch die Hochbegabtenförderung noch mehr unterstützen kann. Sie tut es bereits, indem sie dem Netzwerk Begabungsförderung Räume und finanzielle Unterstützung zur Verfügung stellt.

„Es hat sich in den letzten Jahren allerdings auch schon viel in den Schulen bewegt. Und hervorgerufen haben Eltern dieses Interesse, die nicht locker gelassen haben!“, stellte am Ende eine Teilnehmerin anerkennend fest. Monika Konrad, Lehrerin am Hittorf-Gymnasium, ermunterte dann auch die anwesenden Eltern: „Eltern dürfen in der Schule auch ruhig etwas in dieser Richtung fordern.“ Eine Lehrerin des Kardinal-von-Galen-Gymnasiums bestätigte ebenfalls, dass ihre Schule auf die Anregung einer Mutter hin ein Gesamtkonzept zur Begabungsförderung entwickelt habe.

Am Ende der Veranstaltung stellte eine Lehramtsstudentin zufrieden fest: „Jetzt weiß ich wieder, wofür es sich lohnt, Lehramt zu studieren.“

Susanne Severin / MENSA